

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 52

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

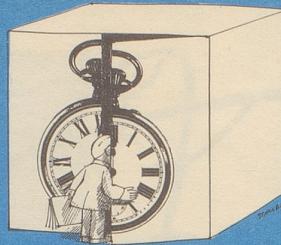
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter Heisch:

# Sequenzen

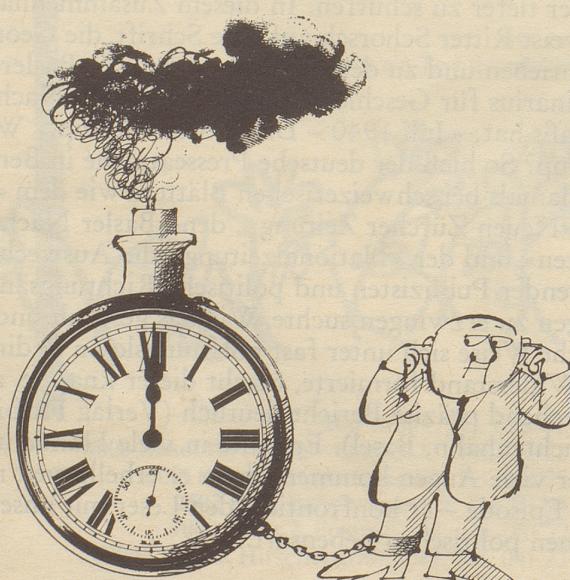


# zur Zeit

Vom philologischen Standpunkt aus betrachtet, bleibt es wohl zu bedauern, daß die in manchen Gegenden noch gebräuchliche Bezeichnung «das Zeit» für die Uhr sich nicht erhalten konnte. Es wäre eines der wenigen Worte in der deutschen Sprache, das für die Existenzberechtigung eines sächlichen Geschlechts spräche. Die Zeit und das Zeit sind zwei verschiedene Begriffe, die, obwohl sie sich gleichen, einander substantiell nicht decken. Das Zeit, als Abstraktum, ist eine Erfindung des Menschen, mit deren Hilfe er versucht, der Zeit nahezukommen. Ohne das Zeit wäre die Zeit zwar zeitlos, aber sie würde trotzdem bestehen. Die Zeit ist ein Adjektiv der Ewigkeit.



Wir mögen uns ruhig einbilden, dadurch, daß wir die Zeit bis auf Tausendstelsekunden genau meßbar gemacht haben, hätten wir sie gleichsam überlistet und in unserer Gewalt. Wo aber ist die Zeit, die wir dadurch gewonnen haben? In Wirklichkeit sind wir mit fortschreitender Perfektion an sie ausgeliefert. Das Kreisen der Zeiger auf den Zifferblättern bestimmt unser Leben. Das Sprudeln der Sekunden verläuft nahezu synchron mit dem Pochen unseres Pulses. Niemand kann die Zeit aufhalten. Den Puls abbinden, bedeutet sicheren Tod. Aber die Zeit läßt uns genügend Zeit, immer wieder innezuhalten. Es wäre indessen ein Trugschluß zu hoffen, mit einer Uhr, wie sie Morgensterns Korf erfand («die mit zwei Paar Zeigern kreist und damit nicht nur nach vorn, sondern auch nach rückwärts weist»), höbe die Zeit sich selber auf. Sie bleibt dennoch nicht stehen. Jede Zeit ist anders. Jung sind wir nur so lange, wie wir mit dem Blick nach vorne glauben, sie zu meistern.



Der Satz: «Nimm dir Zeit und nicht das Leben» ist im Laufe der Zeit zur wichtigsten Maxime der Neuzeit geworden, da viele Zeitgenossen unfähig scheinen, ihre Zeit zu genießen. Nutznießer sind vor allem diejenigen, welche den «Genuß im Stil der neuen Zeit» anpreisen.

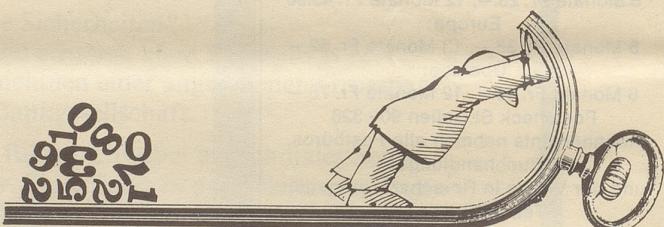


Wenn man von früheren Zeiten spricht, so war die Zeit das, was man heute als Umwelt bezeichnet.



Dies wäre ein zeitgemäßer Anachronismus: Ein Mann, der keine Zeit hat, weil er sich intensiv mit der Berechnung der Lichtgeschwindigkeit beschäftigt.

Zeichnungen: Stauber



Zeit ist Geld, sagt man, und merkt doch mit der Zeit, daß einem bei der Jagd nach dem Geld bald einmal die Zeit fehlt. Am glücklichsten sind wir, wenn wir nicht auf die Uhr sehen müssen. Der Wahlspruch: Nütze die Zeit, wird meistens so verstanden, daß man sie im materiellen Sinne gewinnbringend anwenden soll. Man mache uns aber nichts vor: Jene Zeit, die man anscheinend nutzlos verstreichen läßt, kann mitunter gerade am fruchtbarsten sein.



Zur Jahreswende hier noch ein paar Verse aus der guten alten Zeit, wo man, nach Meinung vieler, zur Zeit noch ein ungetrübtes Verhältnis hatte:

Wer kauft nicht die Zeit vor Millionen ein?  
Doch geht sie, weil sie mehr als guldin ist zu schätzen.  
Wer sich der Zeit bedient, kann reich in Armut sein.  
Beizeiten kann die Zeit in Glück und Elend setzen.  
Drum, edle Menschen, braucht anitz der edlen Zeit!

(Christian Friedrich Hunold 1680–1721)